

»Einem Buchbinder verkauft zu schertz,
andere Bücher drein zu binden«:
Hebräische und aramäische Einbandfragmente
aus Frankfurt am Main*

Bis in die Gegenwart werden jüdische Schriften und Dokumente auf *kosbere*, d. h. den besonderen Reinheitsvorstellungen entsprechenden Pergamenten niedergeschrieben, um sie auf diese Weise für den (rituellen) Gebrauch geeignet zu machen.¹ Der Bewahrung von Manuskripten und der handschriftlichen Schreibkultur insgesamt ist im Judentum seit alters her große Aufmerksamkeit geschenkt worden. In der ashkenazischen Tradition erhielten, vermittelt etwa durch Texte wie das *Sefer Hasidim*, in dem sich ein länger Abschnitt über *'inyene sefarim* findet, Manuskripte eine gesteigerte Wertschätzung.² Dem anonymen Verfasser dieses sich aus unterschiedlichen Teilen zusammensetzenden Werkes des 13. Jahrhunderts zufolge war es einerseits verboten, jüdische Bücher einem Goy, einem Nichtjuden, auch nur zeitweise als Pfand anzuvertrauen. Andererseits wird in dem Werk erwähnt, dass Christen gelegentlich besser Bücher zu binden verstanden als Juden, so dass sie zumindest mit dem Binden von Schulbüchern betraut werden durften.³

* Überarbeitete und ergänzte Fassung eines am 12. Juli 2007 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main, Seminar für Judaistik, gehaltenen Gastvortrags. Für Hinweise zu den Manuskripten und Provenienzen danke ich Dr. Roman Fischer (Institut für Stadtgeschichte Frankfurt); Dr. Bernard Tönnies (UB Universität Frankfurt); Dr. Hartmut Heinemann (Wiesbaden). PD Dr. Elisabeth Hollender (Düsseldorf), Prof. Dr. Simha Emanuel (Jerusalem) und Dr. Yoav Rosenthal (Jerusalem) danke ich für Hilfen bei der Identifikation. Einen Hinweis auf eine wichtige Quellensammlung verdanke ich Michael Lenarz vom Jüdischen Museum in Frankfurt am Main.

¹ Zur Herstellung von Pergament nach jüdischen Traditionen vgl. MENAHEM HARAN, *Technological Heritage in the Preparation of Skins for Biblical Texts in Medieval Oriental Jewry*, in: Peter Rück (Hrsg.), *Pergament. Geschichte, Struktur, Restaurierung, Herstellung*, Sigmaringen 1991, S. 35–43.

² Vgl. *Buch der Frommen nach der Rezension in Cod. de Rossi No. 1133*, hrsg. von Jehuda Wistinetzki, Berlin 1891, Ndr. Jerusalem 1998, S. 179 (hebr.). Vgl. hierzu CARSTEN WILKE, *Les degrés de la sainteté des livres*, in: Colette Sirat et al. (Hrsg.), *La conception du livre chez les Piétistes Ashkenazes au moyen age*, Geneve 1996, S. 37–63.

Wie es auch eingedenk solcher traditioneller Ansichten zur sekundären Verwendung jüdischer Manuskripte unterschiedlicher Größe als Einbandmakulatur gekommen ist, lässt sich, auch wenn man die Funde in anderen deutschen Archiven und Bibliotheken zu Rate zieht, oftmals nur noch errahnen. In der Regel geben weder die Einbände noch die gelegentlich entzifferbaren Provenienzvermerke, noch die Inhalte der Bücher oder Akten selbst zuverlässige Hinweise auf die Geschehnisse, die hinter den Funden zu vermuten sind. Dabei sollte man nicht vergessen, dass im ausgehenden Mittelalter häufig auch lateinische und deutsche Handschriften als Einbandmaterial verwendet wurden⁴ und dies gelegentlich sogar in jüdischen Büchern.⁵ Nicht wenige sind Fälle belegt, in denen hebräische und lateinische Makulatur zusammen in einem Einband verwendet ist.⁶ Ob hebräische Handschriften bewusst und mit besonderer Absicht als Einband etwa antijüdischer oder Juden betreffender Literatur, Urkunden oder Akten verwendet wurden, lässt sich allerdings nur in wenigen Ausnahmefällen als wahrscheinlich nachweisen.

In Frankfurt kam mir der Gedanke an eine absichtlich erfolgte Zweitverwendung von jüdischen Manuskripten durch christliche Buchbinder allerdings gleich anhand zweier Funde. Ein Exemplar der Weissagungen von Johannes

³ Vgl. Das Buch der Frommen, ed. WISTINETZKI, S. 180, §689. Vgl. auch §692, wo es ausdrücklich heißt, dass Lehrbücher gelegentlich auch Christen zum Binden überlassen werden durften, weil sie es besser verstünden.

⁴ Vgl. hierzu etwa KONRAD WIEDEMANN; BETTINA WISCHHÖFER (Hrsg.), Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck, Schriften des Landeskirchlichen Archivs Kassel 21, Kassel 2007, S. 7–21, bes. S. 14.

⁵ So etwa in einigen Exemplaren der Jüdischen Bibliothek in Mainz: Im Buchdeckel eines Mahzor Gadol (2°) für die Feiertage findet sich Makulatur einer lateinischen liturgischen Handschrift. Ein lateinisches Fragment ist erhalten in einem Exemplar des *Sefer Reshit Da'at*, Venedig 1583 aus dem Nachlass von Rabbiner Marcus Lehmann (Mainz), alte Signatur M resh 18. Zur Geschichte und mittlerweile fortschreitenden, durch die Rothschild Foundation Europe, London, geförderten Erschließung des Bestandes vgl. ANDREAS LEHNARDT, Magenza hebt seinen Schatz. Die gerettete Jüdische Bibliothek in der Johannes Gutenberg-Universität wird erschlossen und restauriert, in: Kalonymos 9,3 (2006), S. 3–5; DERS., Die Mainzer Jüdische Bibliothek, in: Die Mainzer Synagogen. Ein Überblick über die Mainzer Synagogenbauwerke mit ergänzenden Beiträgen über bedeutende Mainzer Rabbiner, das alte Judenviertel und die Bibliotheken der jüdischen Gemeinden. Mit Beiträgen von Dieter Krienke, Andreas Lehnardt, Leo Trepp, Ingrid Westerhoff und Gabriele Ziethen, hrsg. von Hedwig Brüchert im Auftrag des Vereins für Sozialgeschichte Mainz e. V., Mainz 2008 (im Druck).

⁶ Vgl. hierzu nun etwa ANDREAS LEHNARDT, Die Kasseler Talmudfragmente, Schriftenreihe der Universitätsbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel 9, Kassel 2007, S. 35–37. In einer Galenus-Werkausgabe fanden sich im Laufe der Restaurierung der Einbände lateinische Fragmente eines Breviariums gemeinsam mit hebräisch-aramäischen Talmud-Seiten.

Lichtenberger, gedruckt und illustriert in Frankfurt a. M. 1551 mit der Signatur 8° Notitia librorum Francofurti impressorum, N. libri. Ff 11056, ein anti-jüdisches Werk, ist in eine vokalisierte Piyyuṭ-Handschrift eingebunden, und zwar so dekorativ, dass man sich des Eindrucks kaum erwehren kann, der Binder habe mit ästhetischen und inhaltlichen Deutungszuschreibungen gespielt.⁷ Der zweite Beleg ist noch eindrucksvoller: die Handschrift des berühmten Judenprivilegs aus dem Jahre 1616, die in ein großes hebräisches Manuskript eingeschlagen ist, was wohl kaum Zufall sein kann, zumal im Laufe des vorangehenden Pogroms zahlreiche Handschriften geschändet wurden.⁸ Doch sind dies, wie angedeutet, eher Ausnahmen von der Regel, wonach hebräische Pergamente wie lateinische oder (alt)deutsche Texte unbedacht wiederverwendet wurden. Anhand vergleichbarer Funde an anderem Ort lässt sich meines Erachtens immerhin vermuten, dass hinter der Verwendung jüdischer Pergamente zum Binden von anti-jüdischer Literatur zumindest gelegentlich doch eine polemische Absicht der Auftraggeber oder Buchbinder gestanden hat.⁹

Beschriftete Pergamente wurden im Übrigen wohl auch in Frankfurt nicht nur zum Buch- oder Aktenbinden verwendet, sondern auch zum Reparieren von Schuhen, Orgeln oder zum Verschließen von Kölnisch-Wasser-Fläschchen.¹⁰ In Watterdingen im Hegau am Bodensee wurde bei der Restaurierung einer Pietaskulptur der Abklatsch einer hebräischen Handschrift freigelegt, die auf die Beine der Plastik zur Stabilisierung aufgeklebt worden war.¹¹ In Radolfzell fand sich ein Talmudfragment, das gelegentlich als Palla zum Abdecken des Messkelches verwendet worden sein soll.¹² In Ladenburg ist ein kostbares

⁷ Der Text des Fragmentes stammt aus einem Gebetbuch für den Versöhnungstag, vgl. DANIEL GOLDSCHMIDT, *Mahzor le-yamim Nora'im*, Bd. 2: Yom Kippur, Jerusalem 1970, 279–280, Z. 32–36. Das Fragment ist fest mit dem Pappeinband verklebt. Es wird wahrscheinlich bereits kurz nach dem Druck in das Manuskript mit vokalisierter ashkenazischer Quadratschrift eingebunden worden sein.

⁸ Siehe dazu unten.

⁹ Dies lässt sich m. E. auch an einigen hebräischen Einbänden in der Stadtbibliothek Mainz zeigen. Vgl. hierzu ANDREAS LEHNARDT, Hebräische und aramäische Handschriftenfragmente in Mainzer Bibliotheken, in: *Mainzer Zeitschrift* (2008) (im Druck).

¹⁰ Weitere kuriose Verwendungen von Pergamenthandschriften stellt KLAUS KLEIN, Die Handschrift L im Kontext der Nibelungenlied-Überlieferung, in: Helmut Hinkel (Hrsg.), *Nibelungen Schnipsel. Neues vom alten Epos zwischen Mainz und Worms*, Mainz 2004, S. 29–31 zusammen.

¹¹ Siehe dazu nun MARGARETHA BOOCKMANN, Ein Psalm an ungewöhnlichem Ort – Hebräische Schriftzeichen an der Christusfigur des gotischen Vesperbildes in Watterdingen, in: *Hegau. Zeitschrift für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee. Themenband: »Jüdische Kultur im Hegau und am See«* 64 (2007), S. 37–38.

¹² Vgl. ANDREAS LEHNARDT, Das Radolfzeller Talmud-Fragment, in: a. a. O., S. 29–35.

Sifre-Manuskript als Einband zweier Grundbuchakten der Stadt verwendet worden.¹³ Im Landesmuseum Mainz konnte vor Kurzem ein für die Bespannung einer Trommel verwendetes Pergament einer Haftara-Rolle wiedergefunden werden.¹⁴

Die beachtliche Zahl von hebräischen Fragmenten in den Bibliotheken und Archiven in Deutschland belegt, dass die von nicht-jüdischen Buchbindern geübte Praxis, hebräische Texte als Binde- und Makulaturmaterial zu verwenden, viel weiter verbreitet war als bislang angenommen.¹⁵ Insbesondere an den von mir bereits genauer untersuchten Fragmenten in den Stadtbibliotheken Mainz und Trier sowie im Stadtarchiv Friedberg, wo ich aufgrund einer vorläufigen Schätzung auf ca. 400 neue hebräische Fragmente gestoßen bin, die ich gegenwärtig in einem Projekt des Historisch-kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Mainz – Trier (HKFZ) dokumentiere und erschließe¹⁶,

¹³ Dieses Fragment wird bereits verwendet in LOUIS FINKELSTEIN (Hrsg.), *Siphre ad Deuteronomium*, Berlin 1939, Ndr. New York 1969 (siehe unter Abkürzungen: *shin*). Erneut erwähnt wird es von MENAHEM KAHANA, *The Halakhic Midrashim*, in: Shmuel Safrai et al. (Hrsg.), *The Literature of the Sages, Second Part: Midrash and Targum, Liturgy, Poetry, Mysticism, Contracts, Inscriptions, Ancient Science and the Languages of Rabbinic Literature*, CRINT IIIb, Assen 2006, S. 97 Anm. 502. Wie mittlerweile von Hildegard Kneis, Stadtarchiv Ladenburg, in Erfahrung gebracht werden konnte, sind diese heute verlorenen Einbandfragmente von Sifre Ha'azinu von Karl Darmstädter, Mitglied des Synagogenrates Ladenburg, im Jahre 1925 entdeckt und auf Kosten der Jüdischen Gemeinde aus den Akteneinbänden herausgenommen worden (siehe Stadtarchiv Ladenburg Akten-Signatur A Nr. 318 Laufzeit 1904 bis 1960). Der Verbleib der Fragmente nach der Shoa ist ungeklärt.

¹⁴ Vgl. zu diesem großen Pergament bereits den kurzen Hinweis von PETER METZ, *Ein Gang durch das Museum Jüdischer Altertümer*, in: Magenza. Ein Sammelheft über das jüdische Mainz im fünfhundertsten Todesjahre des Mainzer Gelehrten Maharil, hrsg. vom Verein zur Pflege jüdischer Altertümer in Mainz unter Leitung von Sali Levi, in: Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur, Berlin 1927, S. 74. Demnach soll das kuriose Stück aus Mainz-Weisenau stammen und »einem französischen Tambour« als Trommelfell gedient haben. Beklagt wird die Entwendung von jüdischen Handschriften und ihre gelegentliche Wiederverwendung als Trommelfell schon von Meï'r ben Barukh aus Rothenburg (gest. 1291). Vgl. HAYYIM SCHIRMANN, *Qimot 'al ha-gezerot be-Eres Yisra'el, Afriqa, Sefarad, Ashkenaz we-Sarfat*, in: *Qoveš 'al-Yad* 13 (1949), S. 48 (diesen Hinweis verdanke ich Simha Emanuel, Jerusalem).

¹⁵ Das Phänomen ist der Forschung allerdings schon seit längerem bekannt, nicht nur in Deutschland, sondern europaweit. Vgl. hierzu SIMHA EMANUEL, *Fragments of the Tablets. Lost Books of the Tosaphists*, Jerusalem 2006, S. 40–48; 101–103; 112–122 u. ö. (hebr.).

¹⁶ Vgl. hierzu ANDREAS LEHNARDT, *Eine deutsche Geniza – Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier*, in: *Natur und Geist. Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 23,2 (2007), S. 25–28. In das Projekt einbezogen wurden mittlerweile auch Funde in Bernkastel-Kues, Berlin, Darmstadt, Friedberg, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Köln, Marburg, München und Wiesbaden.

zeigt sich, dass die Hintergründe für die gehäufte Verwendung von jüdischen Pergamenten als Bindematerial einer differenzierten und genaueren Untersuchung bedarf.

Frankfurt am Main

Dies ist auch deshalb zu betonen, da für Frankfurt und Umgebung der Gedanke an Raub und Enteignung von jüdischen Manuskripten besonders nahe zu liegen scheint. Dass etwa im Verlauf des Fettmilch-Pogroms (1614) große Mengen an jüdischen Pergamenten verbrannt wurden, ist ebenso belegt wie der Weiterverkauf von gestohlenen Pergamenten. Von Yuspa Hahn wird z. B. berichtet, dass »sie . . . in unseren Straßen unzählige Schriften (verbrannten), die sie in unseren Häusern und in der Synagoge gefunden hatten; auch vor der Heiligkeit der Thorarollen wich ihre Hand nicht zurück.«¹⁷ In einem weiteren jüdischen Bericht über diese Ausschreitungen, der meinem Beitrag den Titel gegeben hat, heißt es, jüdische Pergamente seien im Verlauf des Aufruhrs für große Summen »Buchbinder(n) . . . zu schertz« verkauft (worden), »andere Bücher drein zu binden.«¹⁸

Dass dies historisch zu verifizieren ist, wird auch durch nicht-jüdische Quellen, vor allem durch die edierten Ratsprotokolle der Stadt Frankfurt bestätigt.¹⁹ Einige Auszüge seien hier angeführt, um das Ausmaß des Handschriftenraubes zu belegen. So heißt es in einem Ratsprotokoll vom 6. Oktober 1614²⁰:

Der jüngere Bürgermeister trägt vor, daß der Buchbinder Nikolaus Weitz und dessen Schwiegersohn der Weising, die jüdischen pergamentenen Bücher, die sie bei Plünderung der Judengasse von etlichen Bürgern vermeintlich erkaufte, beim Gemeinen Kasten abzugeben, nicht nachgekommen sind, vielmehr einige Bücher, wie man vernimmt, weiterverkauft haben. – Der Rat lässt dieselben anweisen, die noch vorhandenen Bücher herauszugeben und durch die Stangenknechte abholen zu lassen.

¹⁷ Vgl. dazu YOSEF YUSPA HAHN NORDLINGEN, *Yosef Omes kolel dinim u-minhagim le-khol yemot ha-shana u-frotrot minhage Frankfurt 'al nahar Main*, Frankfurt a. M. 1928, Ndr. Jerusalem 1965, § 153. Zitiert nach ISIDOR KRACAUER, *Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. (1150–1824)*, hrsg. vom Vorstand der Israelitischen Gemeinde Frankfurt a. M., Bd. 1, Frankfurt a. M. 1925, S. 388 Anm. 1.

¹⁸ Vgl. RIVKA ULMER, *Turmoil, Trauma and Triumph. The Fettmilch Uprising in Frankfurt am Main (1612–1616) According to Megillas Vintz. A Critical Edition of the Yiddish and Hebrew Text Including an English Translation*, Frankfurt am Main u. a. 2001, S. 128 (§ 33).

¹⁹ Vgl. DIETRICH ANDERNACHT, *Regesten zur Geschichte der Juden in der Reichsstadt Frankfurt am Main von 1520–1616*, 2 Bde., FGJ Abteilung B: Quellen, Bd. 2, 1–2, Hannover 2007.

²⁰ ANDERNACHT, *Regesten*, S. 1079, Ratsprotokoll 1614 fol. 45^v; Bürgermeisterbuch 1614 fol. 149^r.

Ähnlich lautet der Beleg im Ratsprotokoll 1614 fol. 46^v *Or.: Giller; Bürgermeisterbuch 1614 fol. 153^r:

Nikolaus Weitz, Buchbinder, und Leonhard Gilles, Pergamenter, bitten, sie beim Kauf der Pergamentbücher zu belassen oder ihnen das dafür erlegte Geld zu erstatten, außerdem für die Mühe, die sie gehabt, ihnen Vorkaufsrecht einzuräumen, wenn dieselben demnächst verkauft werden sollten. – Der Rat weist sie nochmals an, das Pergament herauszugeben und anzuzeigen, was sie davon verbraucht oder verkauft haben, 1614 Oktober 13.

Wenig später, in einem Vermerk vom 27. 10. 1614, heißt es dann²¹:

Theobald Stauch, Weinschenk, legt eine Liste vor, was die Bürger, die in der Judengasse Wache gehalten und den Juden beim Einpacken ihrer Sachen geholfen, bei ihm verzehrt haben. – Der Rat bleibt bei seinem Beschluss vom 11. Oktober; verweist die betreffenden Bürger an die Judenbaumeister; läßt prüfen, was tatsächlich an Wachtkosten entstanden; ist bereit Wachtkosten aus dem Erlös des noch vorhandenen Pergaments zu bezahlen.

Jüdisches Pergament galt offenbar als geeignetes Zahlungsmittel, mit dem man Schulden und Wachtkosten begleichen konnte. Auch der Rat der Stadt machte von dieser Währung Gebrauch, obgleich er sich später gelegentlich auch für die Rückgabe von gestohlenem Gut einsetzte. Für viele war die gewaltsame Vertreibung der Juden wohl eine günstige Gelegenheit, um sich an den jüdischen Büchern zu bereichern. Die geraubten Handschriften wurden mitnichten »zu schertz«, sondern aus Gewinnstreben veräußert. Anscheinend waren an solchem Handel auch Personen beteiligt, die nicht ständig in Frankfurt weilten, was ein Vermerk vom 15. 12. 1614 nahelegt:²²

Konrad Meul, derzeit zu Steinheim verstrickt, bittet um ein Fürschreiben an die kaiserlichen Kommissare, ihn der Verstrickung ledig zu sagen; entschuldigt sich wegen des Pergaments, das er in der Judengasse erhalten und verkauft hat. – Der Rat schlägt sein Ersuchen ab.

Größere Summen werden in den Protokollen immer wieder im Zusammenhang mit Pergamenten genannt. Nicht in allen Fällen ist allerdings ersichtlich, ob es sich um jüdische Handschriften handelte, auch wenn dies in den meisten Fällen nahe zu liegen scheint.²³

²¹ ANDERNACHT, Regesten, S. 1080, Ratsprotokoll 1614 fol. 49^v und 52^v; Bürgermeisterbuch 1614 fol. 160^r und 171^r; dazu: 1614, 13. September und 11. Oktober.

²² ANDERNACHT, Regesten, S. 1083, Ratsprotokoll 1614 fol. 60^v; Bürgermeisterbuch 1614 fol. 199^r; dazu: 1614 Oktober 6 und 11.

²³ ANDERNACHT, Regesten, S. 1212 (1616, 7. Mai): Lenhard Gullich gibt an, dass Hermann Geiss, Konrad Meul und andere seinem Schwiegervater Nikolaus Weitz und ihm eine größere Menge Pergament um 120 Gulden verkauft, sie davon bereits 60 Gulden bezahlt haben. Prot. 4 S. 9.

Wie der Handel mit Pergamenten in Frankfurt vor und nach dem Aufstand vor sich gegangen ist, belegt das Protokoll vom 13. 5. 1616²⁴:

Nikolaus Weitz, Buchbinder, erklärt, daß ihm Kalman zum Fisch und Isaac zum Hufeisen Sachen zur Aufbewahrung gegeben, die sie hernach zurückerhalten haben; gibt an, daß er auf Begehren Alexanders zum Korb ein Fass mit Pergament und zwei große Pergamentbücher in das Haus des Barbiers Georg Trapp verbracht, ferner in der Synagoge ein großes Pergamentbuch, Eigentum Alexanders zum Korb, sicher gestellt hat; berichtet, daß er von Johann Kratz, Hermann Geiss, Konrad Meul und anderen Pergament für 120 Gulden gekauft, davon 60 Gulden bezahlt hat; teilt mit, daß er fünf Zentner Pergament nach Leipzig verkauft hat, den Zentner um 50 Gulden, das Geld zu Leipzig von den Juden arretiert worden ist.

Wir müssen also davon ausgehen, dass nach dem Aufstand eine gewaltige Menge an Pergament auf den deutschen Markt gelangte. Hier werden fünf Zentner genannt, die bis nach Leipzig verkauft wurden. Hebräische Handschriften aus der Zeit des Fettmilchaufstands sind folglich im ganzen Einzugsbereich der Frankfurter und Leipziger Messen zu vermuten.

Trotz dieser Belege aus der Zeit des Fettmilchaufstands und der damit einhergehenden Vertreibung²⁵ kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass hebräische Handschriften in der Stadt auch schon früher, etwa seit dem 13. Jahrhundert, in die Hände von nichtjüdischen Buchbindern oder Pergamenthändlern gelangt sind. Für Frankfurt lassen sich solche Vorgänge allerdings bislang nicht sicher rekonstruieren. Die Provenienzen älterer Trägerbände hebräischer Fragmente bedürften hierfür noch weitergehender Erforschung.

Offen bleiben muss daher, ob sämtliche Handschriftenreste in Akteneinbänden, Handschriften und Inkunabeln ursprünglich aus Frankfurt stammen oder von Buchbindern von Wanderschaften etwa während ihrer Lehrjahre oder zur Messe mitgebracht worden sind. Beachtenswert ist dabei, dass die »Pergamenten« im Rhein-Main-Gebiet in einer überregionalen Zunft organisiert waren und jährlich zur Messe zusammenkamen, wobei wohl auch Arbeitsmaterialien den Besitzer wechselten.²⁶

²⁴ ANDERNACHT, Regesten, S. 1232, C 128. Prot. 4 S. 48f.; dazu die Aussage des Jakob Berner, Prot. 1 S. 63.

²⁵ Darüber hinaus enthalten die Regesten zahlreiche weitere Hinweise auf während des Aufstands geraubte und danach verkaufte bzw. sichergestellte jüdische Bücher. In den 1613 zu Beginn der Auseinandersetzungen den Frankfurter Juden abverlangten Vermögensdeklarationen tauchen wiederholt Bücher als nahezu einzige Vermögenswerte der Frankfurter Gelehrten auf, auch bei den anderen Bewohnern der Judengasse werden sie häufig als Vermögensbestandteil gemeldet.

²⁶ Zu namentlich bekannten Frankfurter Buchbindern und Händlern im 16. Jh. (und früher) vgl. HELLMUTH HELWIG, Das deutsche Buchbinder-Handwerk. Handwerks- und Kulturgeschichte, Bd. 1, Stuttgart 1962, S. 18, 22, 31, 60. Manche Bindungen

Größere Mengen von hebräischen Handschriften dürften außerdem erst nach der Einführung des Buchdrucks und der Entwicklung von billigem Papier in die Binderwerkstätten der Stadt gelangt sein. Powitz spricht in Bezug auf die Zeit um 1500 von einer Zeit des regelrechten Büchersterbens.²⁷ Nachdem die Benutzung von handschriftlichen Exemplaren religiöser Gebrauchsliteratur langsam außer Gebrauch kam, änderte sich wohl auch in der zunehmenden jüdischen Bevölkerung der Umgang mit und die Wertschätzung von älteren, gebrauchten Handschriften.²⁸

Manches Manuskript wird schließlich auch aus einer Geniza stammen, deren Inhalt nach einer Öffnung eines solchen Stauraumes für gebrauchte religiöse Schriften verkauft wurde.²⁹ Die gehäufte Verwendung von hebräischen Fragmenten in Einbänden kann sich jedenfalls auch so erklären, selbst wenn diese Möglichkeit für die Stadt Frankfurt zunächst auszuschließen ist, nicht aber für die später eingemeindeten Vororte Bockenheim, Sossenheim, Rödelheim und Hoechst.³⁰ Einige hebräische Fragmente in Akteneinbänden im Frankfurter Institut für Stadtgeschichte, aber auch im Wiesbadener Hauptstaatsarchiv lassen sich mit diesen Vororten in Verbindung bringen. Weitere Funde aus der

könnten allerdings auch in den Klöstern der Stadt von entsprechend geschulten Mönchen angefertigt worden sein.

²⁷ Vgl. GERHARDT POWITZ, »Libri inutiles« in mittelalterlichen Bibliotheken. Bemerkungen über Alienatio, Palimpsestierung und Makulierung, in: *Scriptorium* 50 (1996), S. 288–304 (den Hinweis auf diesen Beitrag verdanke ich Marco Broesch, Trier).

²⁸ Die Zunahme an Handschriften in Frankfurt dürfte sich proportional zur Zunahme des jüdischen Bevölkerungsanteils verhalten. Zum Bevölkerungszuwachs bei gleichzeitiger Verschiebung der Vermögensproportionen vgl. FRITZ BACKHAUS, Die Bevölkerungsexplosion in der Frankfurter Judengasse des 16. Jahrhunderts, in: ders., Gisela Engel, Robert Liberles, Margarete Schlüter (Hrsg.), *Die Frankfurter Judengasse. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit*, Schriftenreihe des Jüdischen Museums Frankfurt am Main 9, Frankfurt a. M. 2006, S. 103–117.

²⁹ Vgl. hierzu etwa die Belege über den Abriss einer Synagoge bei PETER AUFGBAUER, Hildesheim, in: *Germania Judaica III: 1350–1519*, 1. Teilband: Ortsartikel Ach-Lychen, hrsg. von Arye Maimon, in Zusammenarbeit mit Yaacov Guggenheim, im Auftrag der Hebräischen Universität in Jerusalem, Tübingen 1987, S. 555–562; DERS., Hildesheim, Bistum und Hochstift, in: *Germania Judaica III/3*, Tübingen 2003, S. 1879–1881. Zu den in Hildesheim gefundenen Handschriftenresten vgl. SASKIA DÖNITZ, Ein Hildesheimer Mahzor – Fragmente eines mittelalterlichen hebräischen Gebetbuches. Pergamentmakulaturen aus dem 15. Jahrhundert im Stadtarchiv Hildesheim, in: *Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim* 72/73 (2000/2001), S. 189–203.

³⁰ Vgl. hierzu etwa: *Die vergessenen Nachbarn, Juden in Frankfurter Vororten*, 5 Bde., Frankfurt a. M. 1990. Zu Sossenheim vgl. Vorortakten 892, Gerichtsprotokolle 1668–1732 (Einbandfragment 132); siehe IRENE GÖNDOCS; HANS-GÜNTER BOTT, *Findbuch zum Bestand Vorortakten: Sossenheim 1645–1978*, Stadtarchiv Frankfurt am Main – Repertorien Nr. 624, 1986, S. 11.

Umgebung von Frankfurt oder aus Orten mit engen wirtschaftlichen Beziehungen zur Mainmetropole können in Zukunft das Bild vervollständigen.

Neue Fragmente in Frankfurt am Main

Die in Frankfurt neu aufgefundenen hebräischen Einbandfragmente stammen aus unterschiedlichen Epochen und haben verschiedene Provenienzen. Einen ersten Eindruck von der Zahl an Fragmenten vermittelt der von Leo Prijs und Ernst Róth erstellte Katalog der hebräischen Handschriften in Frankfurt am Main.³¹ Die beachtliche Menge der dort noch nicht erwähnten, mittlerweile entdeckten Fragmente zeigt jedoch, dass sich die Suche nach Fragmenten auch in solchen Institutionen lohnt, in denen schon einmal gesucht wurde.³²

Die Forschungslage in Frankfurt ist dabei eine andere als in vielen von mir bereits besuchten Institutionen: Seit 1967 existiert ein von Kurt Ohly und Vera Sack³³ nach modernen Gesichtspunkten angefertigter Katalog der Inkunabeln und seit 1994 ein von Gerhardt Powitz erarbeiteter Katalog der mittelalterlichen Handschriftenfragmente³⁴, der die Reihe der Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main ergänzt.³⁵ Durch diese Grundlagenwerke wird die Suche nach hebräischen Fragmenten aus Frankfurt erleichtert, finden sich in ihnen doch zahlreiche nützliche Hinweise zu bereits gefundenen Fragmenten und Makulaturen und ihren Provenienzen. Eine erste

³¹ Vgl. ERNST RÓTH; LEO PRIJS, Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland – VOHD, Hebräische Handschriften. Teil 1a–c: Die Handschriften der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Wiesbaden 1982, 1990, 1994.

³² Spuren von vorangehenden Suchen lassen sich insbesondere im Institut für Stadtgeschichte ausmachen. Auf zahlreichen Fragmenten finden sich mit Bleistift angebrachte, handschriftliche Notizen von Shmuel Ettinger, Jerusalem, der die Fragmente in den 60-er Jahren für das Jerusalemer Handschriften-Institut untersuchte und veranlasst hat, Mikrofilm-Kopien für diese Institution herzustellen. Eine Anzahl von diesen Fragmenten ist daher grob im Katalog des Jerusalemer Handschrifteninstituts erfasst.

³³ KURT OHLY; VERA SACK, Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main, Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 1, Frankfurt a. M. 1967 (Abgekürzt: OS).

³⁴ GERHARDT POWITZ, Mittelalterliche Handschriftenfragmente der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main VI, Frankfurt a. M. 1994.

³⁵ GERHARDT POWITZ, Die Handschriften des Dominikanerklosters und des Leonhardstifts in Frankfurt am Main, Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 1, Frankfurt a. M. 1968; DERS.; HERBERT BUCK, Die Handschriften des Bartholomäusstifts und des Karmeliterklosters in Frankfurt am Main, Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main 3 II, Frankfurt a. M. 1974.

Nachlese in der Universitätsbibliothek und im Institut für Stadtgeschichte in Frankfurt ergab, dass auch in Zukunft mit Funden zu rechnen ist.³⁶

Provenienzen der hebräischen Fragmente

Einige der allgemeinen Hinweise von Powitz zur Herkunft der von ihm beschriebenen lateinischen und deutschen Fragmente in Frankfurt treffen auch auf die hebräischen Fragmente zu. Diese grundlegenden Bemerkungen zur Herkunft der christlichen Fragmente in der Stadtbibliothek seien hier daher zunächst kurz zusammengefasst: Die Frankfurter Stadtbibliothek besaß bereits in der Zeit um 1800 eine beträchtliche Anzahl von Büchern, deren Einbände Makulaturreste mittelalterlicher Handschriften enthielten. Zahlreiche Bücher stammen aus der 1484 gestifteten Bibliothek des Frankfurter Rates und der 1529 aufgehobenen Bibliothek des Frankfurter Franziskanerklosters.³⁷ Auch einige Exemplare aus Privatbibliotheken enthalten in ihren Einbänden Makulatur- und Einbandfragmente. Mit der Säkularisation im Jahre 1802 ging ein Großteil der alten Drucke und Handschriften in den Stiften und Klöstern der Stadt in den Besitz der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs über.³⁸

Als überreich an lateinischen und deutschen Einbandfragmenten erwiesen sich die Originaleinbände des Frankfurter Dominikanerklosters.³⁹ In der Provenienz Karmeliterkloster finden sich allerdings sehr viel häufiger hebräische

³⁶ Eine systematische Suche in den Altbeständen der Universitätsbibliothek konnte, auch mangels Personal, bislang nicht durchgeführt werden. Bei der erneuten Suche nach Fragmenten im Institut für Stadtgeschichte im Sommer 2007, gemeinsam mit meinem Mitarbeiter Peter Klaiber M. A. (Mainz), wurden die Bestände von Liebfrauen-, Barfüßer-, Dominikaner- und Karmeliter-Kloster systematisch durchgesehen und die Funde erfasst.

³⁷ Zu den Klostergründungen vgl. einführend ELSBET ORT, Frankfurt am Main im Früh- und Hochmittelalter, in: Frankfurt am Main. Die Geschichte der Stadt in neun Beiträgen, hrsg. von der Frankfurter Historischen Kommission, Sigmaringen 1991, S. 46 (und vgl. die Stadtkarte S. 33). Zum Franziskanerkloster vgl. GERHARDT POWITZ, Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Frankfurt am Main. Kirchliches und städtisches Bibliothekswesen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, Frankfurter Bibliotheksschriften 5, Frankfurt a. M. 1997 (zu den Hebraica in dieser Bibliothek vgl. S. 68 Ink. 11: Talmud).

³⁸ Zur Genese des Wiegendruckbestandes vgl. ausführlich OHLY; SACK, Inkunabelkatalog, S. VII–XX; dann auch GERHARDT POWITZ, Inkunabeln der Senckenbergischen Bibliothek in Frankfurt am Main. Eine bestandsgeschichtliche Untersuchung, in: ders., Handschriften und frühe Drucke. Ausgewählte Aufsätze zur mittelalterlichen Buch- und Bibliotheksgeschichte, Frankfurter Bibliotheksschriften 12, Frankfurt a. M. 2005, S. 171–208.

³⁹ Vgl. POWITZ, Mittelalterliche Handschriftenfragmente, S. VII–VIII.

Fragmente. Weitere wichtige Einbandfragment-Provenienzen in Frankfurt verweisen auf die Bibliotheken des 1318 gegründeten Liebfrauenstifts, das Karthäuserkloster und den Johanniterhof. Vor allem das 1802 aufgelöste Liebfrauenstift besaß eine bedeutende, von bekannten Gelehrten genutzte Bibliothek, deren Einbände und Akten zahlreiche hebräische Fragmente enthalten haben müssen.⁴⁰ Weitere Altbestände in Frankfurter Bibliotheken sind irgendwann einmal neu gebunden worden, so dass sie heute keine Fragmente mehr enthalten.⁴¹

Wie die Fragmente aus der berühmten Kairoer Geniza, die der Frankfurter Rabbiner Marcus Horowitz 1899 der Stadtbibliothek geschenkt hatte und von denen heute nur noch zu einem kleineren Teil schwarz-weiß Photostate im Jerusalemer Schocken-Institut erhalten sind, wurden zahlreiche andere Fragmente samt Inkunabeln und Handschriften ein Raub der Feuerstürme der Jahre 1943/44.⁴²

Die zweite, größere Sammlung von hebräischen Fragmenten in Frankfurt befindet sich im Stadtarchiv (seit 1992 Institut für Stadtgeschichte), das im nördlichen Flügel des ehemaligen Karmeliterklosters untergebracht ist.⁴³ Neben Handschriftenfragmenten fanden sich in dem Bestand »ältere Bürgermeisteraudienz« auch Reste von makulierten Druckwerken in hebräischen Lettern. Auch sie bedürften einer genaueren Untersuchung. Da an dieser Stelle keine vollständige Katalogisierung der mittlerweile bekannten Fragmente erfolgen kann, können nur einige wichtige Fragmente vorgestellt werden.

I. Universitätsbibliothek

Unter den Fragmenten in dieser Institution befinden sich zahlreiche interessante Texte, sowohl in Handschrifteneinbänden als auch in Deckeln und Fälzen von Inkunabeln.

⁴⁰ Zur Geschichte des 1318 gegründeten Stifts vgl. etwa THEODOR NIEDERQUELL, Die Kanoniker des Liebfrauenstifts in Frankfurt am Main 1519–1802, Frankfurt a. M. 1982.

⁴¹ So z. B. die Bücher des Leonhardtstifts, aus dem immerhin 135 Drucke und 15 Handschriften erhalten blieben. Vgl. POWITZ, Mittelalterliche Handschriftenfragmente, S. VIII–IX.

⁴² Vgl. POWITZ, Mittelalterliche Handschriftenfragmente, S. IX. Siehe hierzu auch PETER LEHNARDT, Das Forschungsinstitut für hebräische Dichtung und sein Beitrag zur Kenntnis der hebräischen Dichtung des Mittelalters, in: Der Schocken Verlag; Berlin. Jüdische Selbstbehauptung in Deutschland 1931–1938. Essayband zur Ausstellung »Dem suchenden Leser unserer Tage« der Nationalbibliothek Luxemburg, hrsg. von Saskia Scheuer; Claude Weber in Verbindung mit Silke Schaeper und Frank Grunert, Berlin 1994, S. 313f.

⁴³ Vgl. hierzu EVELYN HILS-BROCKHOFF (Hrsg.), Das Karmeliterkloster in Frankfurt am Main. Geschichte und Kunstdenkmäler, Frankfurt a. M. 1999.

Talmud

Zu den wichtigsten Funden gehören Fragmente mit Gemara und Kommentaren zum Talmud. Einige solcher Talmud-Fragmente finden sich im stark beschädigten Einband einer hebräischen Handschrift. In Ms hebr. 8° 78 (82.[א]), einem Band mit Novellen zum Traktat Nidda⁴⁴, findet sich ein Blatt mit Texten aus bYev 43b–44b. Die andere Seite des gleichen Werkes, Ms hebr. 8° 78 (82.[ב]), enthält drei Blätter mit durchgehendem Text aus bKet 84a–b. Auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels steht der Besitzervermerk »Bibliotheca Merzbacheriana Monacensis«.⁴⁵

In Ink. 8° 413.2 (273), einer *Ars moriendi*, gedruckt um 1493 in Köln⁴⁶, fand sich ein Fragment mit Text aus bTem 28a–b, geschrieben in zwei Spalten. Der Text weist zahlreiche Varianten zum Druck auf. Im Schweinsledereinband von Ink. 4° 730 (1508), einem Exemplar von Hugo de Prato Florido, *Sermones dominicales super evangelica et epistolas*, Straßburg 1478, findet sich auf das Holz des Hinterdeckels geklebt ein beschädigtes Fragment einer Talmudhandschrift mit Text aus bSan 92b–93a. Der in ashkenazischem Duktus geschriebene Text weist zahlreiche Glossen und Korrekturen auf. Die Provenienz dieses Bandes ist gut dokumentiert und weist auf einen gewissen Bernhartus Waldschmidt aus Frankfurt.⁴⁷ Bemerkenswerterweise ist der Vorderdeckel mit einer Abbildung des »Guten Hirten« (um 1470) verziert, was zum Inhalt passt.⁴⁸

Ms Barth. 107, ein *Missale et Rituale* aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts⁴⁹, ist in zwei beschädigte Pergamentblätter eingebunden, die Abschnitte aus bBM 76a–b und bBM 83b–94a enthalten.⁵⁰ Ms Praed. 150 bietet noch ein

⁴⁴ Vgl. die ausführliche Beschreibung der Handschrift aus dem 14. Jh. bei RÓTH; PRIJS, *Handschriften der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main*, S. 114–116. Diese *hiddushim le-massekhet Nidda* werden von TIRZA MEACHEM (Toronto) für die Publikation vorbereitet.

⁴⁵ Vgl. zu dieser Provenienz RACHEL HEUBERGER, *Bibliothek des Judentums. Die Hebraica- und Judaica-Sammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main – Entstehung, Geschichte und heutige Aufgaben*, *Frankfurter Bibliothekschriften* 4, Frankfurt a. M. 1996, S. 38–41; DIES., *Aron Freimann und die Wissenschaft des Judentums*, *Conditio Judaica* 51, Tübingen 2004, S. 76.

⁴⁶ OHLY; SACK, *Inkunabelkatalog*, S. 49.

⁴⁷ Siehe OHLY; SACK, *Inkunabelkatalog*, S. 280.

⁴⁸ Vgl. dazu EMIL SARNOW, *Formschnitte und Kupferstiche im Besitze der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main*. Mit einleitenden Texten von W. L. Schreiber, Straßburg 1912, S. 3.

⁴⁹ Vgl. POWITZ; BUCK, *Die Handschriften des Bartholomäusstifts und des Karmeliterklosters*, S. 247.

⁵⁰ Ein Faksimile eines Blattes findet sich in SHAMMA YEHUDA FRIEDMAN, *Talmud Arukh. BT Bava Mezia VI. Critical Edition with Comprehensive Commentary*, Jeru-

beschädigtes Pergament mit bShevu 3a–4a.⁵¹ Oft lassen sich nur noch Abklatsche größerer Seiten ausmachen. Mit moderner Technik lassen sich solche Funde jedoch oft rasch identifizieren. Ein Abklatsch mit Text aus bMak 15b findet sich in Ink. 4° 1041a, einem Wiegendruck aus der Bibliothek des Dominikanerklosters.⁵² Ink. 4° 1041q Bd. 1 mit der gleichen Provenienz enthält nur noch den Abklatsch eines Talmud-Manuskripts, das sich bislang nicht identifizieren ließ.

Gelegentlich sind in Trägerbänden nur kleinste Falzstreifen erhalten, die sich nur sehr mühsam als Text aus dem Babylonischen Talmud identifizieren lassen.⁵³ Ink. 4° 933 (OS 1117) findet sich ein kleiner hebräischer Streifen Makulatur eines bifolio-Blattes einer Handschrift von bKet 28 b, Zeile 42: Deutlich zu lesen sind die Wörter *בגוי משפחה*. Der Trägerband, ein Druck von Albrecht von Eybs, *Margarita poetica*, Rom 1475, stammt aus dem Karmeliterkloster in Frankfurt am Main.⁵⁴

Rashi und Tosafot

Bereits anlässlich einer ersten Anfrage im Sommer 2006 wurde mir das medizinische Werk von Thomas Kessler von Colmar, Straßburg Anno 1628 (Signatur: Occ. 1163) vorgelegt, das in eine in kleinem ashkenazischen Duktus gehaltene Handschrift eingebunden war. Zunächst bereitete die Identifizierung des fest um den Einband geklebten Fragments Schwierigkeiten, da nur wenige Buchstaben eines Grundtextes der Kommentare zu erkennen waren. Erst nach der großzügigerweise von der Frankfurter UB übernommenen Restauration und Entnahme des Fragments gelang die sichere Identifizierung des bislang unbeachteten Manuskriptrestes. Es handelt sich um einen kleinen Abschnitt der babylonischen Gemara zu Bava Batra 113a mit dem Kommentar von Rashi und den ausführlichen Tosafot zu dieser schwierigen Stelle. Über die Provenienz des Trägerbandes ließ sich nichts mehr in Erfahrung bringen, da ältere Signaturen oder Stempel auf dem Einband fehlen. Nur der Name »Suthhaus« ist auf dem Titelblatt zu erkennen.

salem 1996 (hebr.), und zwar zu Beginn des Bandes unter dem Siegel *ס"ט*; vgl. dazu auch ebd. S. 62f.

⁵¹ POWITZ, Die Handschriften des Dominikanerklosters und des Leonhardstifts, S. 339. – Eine vollständige Liste der Talmudfragmente aus der UB-Frankfurt mit genaueren Stellenangaben wird in dem Verzeichnis sämtlicher Talmudhandschriften erscheinen, das von Ya'akov Sussman herausgegeben wird und zur Zeit von Yoav Rosenthal für den Druck vorbereitet wird.

⁵² Vgl. OHLY; SACK, Inkunabelkatalog, S. 39 (#219).

⁵³ Vgl. etwa Ms Praed. 197, wo sich nach der Restaurierung kaum noch etwas erkennen lässt.

⁵⁴ Siehe OHLY; SACK, Inkunabelkatalog, S. 205.

Ein seltenes Fragment der *Pisqe ha-Rosh* 'im *bagahot ha-Asheri, Bava Qamma* 1, §§7–11, ebd. §§14–15 (122b–d)⁵⁵ findet sich Ink. 4° 1281 (OS 2344), einem Straßburger Druck von Predigten aus dem Jahr 1486.⁵⁶

Yalqut Shim'oni

Zu den wichtigen Frankfurter Funden aus neuerer Zeit gehören hebräische Pergamentfragmente aus einer restaurierten Inkunabel in der Universitätsbibliothek. Der »Trägerband«, Ink. 8° 173 (OS 16), ein Exemplar von Adrianus Cartusianus, *De remediis utriusque fortunae*, Köln 1470, befand sich einmal in der Bibliothek des Frankfurter Dominikanerklosters.⁵⁷ Es handelt sich um zwei mittlerweile aus dem Einbanddeckel herausgenommene Pergamentblätter einer Handschrift der mittelalterlich-ashkenazischen Midrash-Kompilation *Yalqut Shim'oni* (Bereshit §§10–13). Der Text der in zwei Spalten beschriebenen Blätter des *Yalqut* weist einige Varianten zu Ms Oxford 2637⁵⁸ und zum Erstdruck und weiteren Drucken auf (vgl. die Edition im Anhang). Das in Frankfurt entdeckte Manuskript dürfte im 13. Jahrhundert entstanden sein. Die zerschnittenen Blätter einer beidseitig beschrifteten Seite sind die ersten in Frankfurt gefundenen Manuskriptreste dieses wichtigen Sammelmidrash – allein deswegen seien sie besonders erwähnt.

Traditionellerweise wird es mit *Shim'on ha-Darshan* in Verbindung gebracht. Zumindest nach dem Titelblatt des Drucks Venedig 1566 soll dieser aus Frankfurt stammen, was heute allerdings aus verschiedenen Gründen bezweifelt wird.⁵⁹ Auch die Datierung des Werkes ist wieder umstritten (12.–13. Jh.).

⁵⁵ Diese Asher ben Yehi'el (ca. 1290–1327) zugeschriebenen Novellen über den Talmud wurden in Venedig 1801 zuerst gedruckt. In manchen Wilnaer Talmud-Drucken ist er beigegeben.

⁵⁶ Vgl. OHLY; SACK, Inkunabelkatalog, S. 431.

⁵⁷ Vgl. a. a. O., S. 4.

⁵⁸ Diese vollständige Handschrift von *Yalq* zum Pentateuch ist 1307 in Rothenburg ob der Tauber angefertigt worden.

⁵⁹ Zur Verfasserfrage und Datierung von *Yalq* vgl. LEOPOLD ZUNZ, Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden historisch entwickelt. Ein Beitrag zur Altertumskunde und biblischen Kritik, zur Literatur- und Religionsgeschichte, Frankfurt a. M. 1892, Ndr. Hildesheim 1966, S. 311–315; GÜNTER STEMBERGER, Introduction to the Talmud and Midrash, transl. and ed. by Marcus Bockmuehl, 2nd printing with emendations and updates, Minneapolis 1996, S. 351–352; JACOB ELBAUM, *Yalqut Shim'oni* and the Medieval Midrashic Anthology, Prooftexts 17 (1997), S. 133–151; URSULA RAGACS, Der *Yalqut Shim'oni* – Werkzeug der christlich-jüdischen Kontroverse des Mittelalters?, in: FJB 30 (2003), S. 91–101. Für eine traditionellere Sicht der Verfasserfrage vgl. nun MYRON B. LERNER, The Works of Aggadic Midrash and the Esther Midrashim, in: Shmuel Safrai, Zeev Safrai, Joshua Schwartz, Peter J. Thomson (Hrsg.), The Literature of the Sages. Second Part: Midrash and Targum, Liturgy,

Interessant ist, dass das typisch ashkenazisch linierte Manuskript Glossen, Herkunftshinweise der Midrashim sowie *parasha*-Bezeichnungen aufweist.⁶⁰ Offensichtlich handelt es sich um eine nach einer anderen, vermutlich besseren und umfangreicheren Handschrift korrigierte Fassung des Yalqut zum Pentateuch.⁶¹

Liturgica

Die handschriftliche Überlieferung liturgischer Texte ist für das Judentum besonders interessant, da sich oftmals Glossen und Einschübe, die einen lokalen Ritus widerspiegeln finden. Gerade Frankfurt war für seine liturgischen Besonderheiten bis in die Neuzeit bekannt. Die hebräischen Fragmente liturgischen Inhalts in den Wiegendruckten aus Frankfurt machen da keine Ausnahme. Ink. 4° 783 (OS 1364), ein Augsburger Druck von Guillelmus Parisiensis *Postilla super epistola et evangelia*⁶² birgt ein Maḥzor-Fragment zum Neujahrsfest; am oberen Rand finden sich Ritualien über das Shofarblasen. Ink. 4° 1041q Bd. 4 enthält ein Fragment einer Maḥzor-Handschrift für den Yom ha-Kippurim.⁶³

Kurios an diesem Fragment, das in ashkenazischem Duktus des 14. Jahrhunderts geschrieben wurde, ist eine auf dem Kopf stehende Notiz in leicht kur-

Poetry, Mysticism, Contracts, Inscriptions, Ancient Science and the Languages of Rabbinic Literature, CRINT II/2, Assen 2006, S. 160. Die Dissertation von ISAAC NATHAN LERER, *Yalkut Shimoni. Genesis according to Oxford manuscript*, Yeshiva University 1964 stand mir nicht zur Verfügung.

⁶⁰ Zur Redaktion und zu den Vorlagen des Yalq vgl. zuletzt AMOS GEULA, *The Riddle of the Index of Verses in MS Moscow-Ginzburg 1420/7* (Preparation for the Creation of the Yalkut Shim'oni), in: *Tarbiz* 71 (2001), S. 429–464 (hebr.).

⁶¹ Besonders klar wird die Beschaffenheit der Textüberlieferung des Frankfurter Manuskripts in verso Kol. a, wo eine längere Passage ausgefallen ist, worauf eine von anderer Hand in Mikroschrift verfasste Randglosse hinweist. Offenbar hat jemand den Text mithilfe eines vollständigeren Manuskripts Korrektur gelesen. Für ein vergleichbares Yalqut-Fragment aus einem Einband vgl. noch ELIÁS KATZ, *Jalkut Shimoni Poseniensis*, in: *Studia Semitica Ioanni Balcos Dicta* (Bratislava 1965), S. 131–137.

⁶² Mit der Provenienz Dominikanerkloster; vgl. OHLY; SACK, *Inkunabelkatalog*, S. 253.

⁶³ Dieser *Piyyut Ata konanta* ist verzeichnet bei ISRAEL DAVIDSON, *Thesaurus of Medieval Hebrew Poetry*, New York 1930, Alef #8815 (hebr.); ediert in GOLDSCHMIDT, *Maḥzor le-yamim Nora'im*, Bd. 2: Yom Kippur, S. 475 (hebr.). Der abgeschnittene Teil auf dem Fragment beginnt mit dem Initialwort *Yaqifuhu*. Auf dem Vorsatzblatt des Buchrückens findet sich ein Fragment mit einem Teil einer *Seliḥa* von Shlomo ha-Bavli, *Eyn nigzarnu lanu we-eyn doresh* (DAVIDSON, *Thesaurus*, Alef #5943); ediert in EZRA FLEISCHER, *The Poems of Shelomo ha-Bavli. Critical Edition with Introduction and Commentary*, Jerusalem 1973, S. 305–309 (hebr.).

sivierten hebräischen Lettern: אִיךְ בִּין אֵין גּוֹטֵר קְרִיסֵט, »ich bin ein guter Christ.« Da die kleinere Schrift dieser Notiz außerdem in anderem Duktus gehalten ist als die quadratische Mahzor-Handschrift, ist sie sehr wahrscheinlich nachträglich angebracht worden. Der Schreiber hat zweimal angesetzt, was auf große Eile oder Unachtsamkeit zurückzuführen ist. Vielleicht wurde sie von einem (zwangs)konvertierten Juden angebracht, der die Handschrift einmal besessen hatte, bevor er sie zum Binden einem Nichtjuden überließ oder überlassen musste.⁶⁴

Ink. 908 (OS 1989), Michael de Dalen, Casus summarii Decretalium, Basel 1479⁶⁵, enthält zwei aus dem 14. Jahrhundert stammende Fragmente eines Mahzor für Shavu'ot. Mit großen Initialbuchstaben beginnt auf einem Blatt der Piyyuṭ *Orah hayyim* für den ersten Tag des Wochenfestes, verfasst von Shim'on bar Yiṣḥaq bar Abun aus Mainz, gefolgt von *Tamkhu kavod*, einer ebenfalls für Shavu'ot verfassten Dichtung.⁶⁶

Weitere Fragmente in Inkunabeln der Universitätsbibliothek enthalten Reste ashkenazischer Bibelkodizes.⁶⁷

II. Institut für Stadtgeschichte

Talmud

Auch in dieser Institution finden sich einige Talmud-Fragmente. Unter den neu aufgefundenen Fragmenten (bislang ohne Signatur) findet sich ein Stück mit Text aus bPes 90b–91a. In einer Akte aus dem Karmeliterkloster (Signatur: Carmeliter 4) ist ein in eine deutsche Urkunde eingebundenes Fragment mit Text aus bBB 60b–61a enthalten.⁶⁸ Unter der Signatur Einbandfunde 104

⁶⁴ Mein Dank an Yoav Rosenthal, Jerusalem, der mich bei einer erneuten Begutachtung des Fragments im Sommer 2007 auf diese befremdliche Notiz aufmerksam gemacht hat.

⁶⁵ Vgl. OHLY; SACK, Inkunabelkatalog, S. 367.

⁶⁶ Vgl. YONA FRAENKEL, *Mahzor Shavu'ot*, Jerusalem 2000, S. 230; S. 232; ABRAHAM M. HABERMANN, *Liturgical Poems of R. Simon bar Isaak, with an Appendix Liturgical Poems of R. Moses bar Kalonymos*. Berlin 1938, S. 85 (hebr.). Zum Autor vgl. LEOPOLD ZUNZ, *Literaturgeschichte der synagogalen Poesie*, Berlin 1865, Ndr. Hildesheim 1966, S. 113. Für eine kommentierte Übersetzung vgl. ELISABETH HOLLENDER, *Synagogale Hymnen. Qedushta'ot des Simon b. Isaak im Amsterdamer Mahsor*, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1994, S. 174–177.

⁶⁷ So Ink. 4° 731 (OS 1792) mit Fragmenten von Ex 34, 1–14, 39, 43–40, 18; Ink. 4° 1190 (OS 2714): Dtn 18, 22–19, 17.

⁶⁸ Aufgrund der komplizierten doppelten Faltung und Bindung des Akteneinbandes konnte das hebräische Fragment noch nicht vollständig identifiziert werden.

befindet sich ein Fragment mit einem Abschnitt aus den Hilkhot Rif, den religionsgesetzlichen Bestimmungen des Yishāq ben Ya‘aqov ‘Alfazi (1013–1103) zum Traktat Megilla 66a–67b.

Midrash Tehillim

Ein weiterer nennenswerter Fund in dieser Institution kam im Einband einer bereits bekannten Handschrift in den Handwerkerbüchern (214) zutage. Diese Akte mit Unterlagen über Zunfthandwerker aus Frankfurter Ratsakten des 16. Jahrhunderts ist in einer Bibelhandschrift eines Kodex eingebunden (Levitikus 7 mit Masora). Als ich den Einband näher untersuchte, stellte sich heraus, dass weitere Makulaturstücke aus einer anderen Handschrift stammen. Nachdem ich die Institutsleitung auf die Bedeutung der Fragmentchen aufmerksam gemacht hatte, wurde der Einband vorsichtig restauriert, so dass die Fragmente sicher als Stücke des Midrash Tehillim 76,1–2 (ed. Buber 170b–171a), d. h. eines spätantiken Auslegungswerkes zu den Psalmen, identifiziert werden konnten.⁶⁹ Zwar sind nur sehr wenige Wörter in ashkenazischer Type (14. Jh.?) auf dem Streifen lesbar, und sie stimmen weitgehend mit dem bekannten Text überein. Doch sind ashkenazische Handschriften dieses Werkes selten, so dass der Fund allein schon statistische Bedeutung besitzt.⁷⁰

Sefer Teruma

In den nach 1909 gebildeten Pertinenzbeständen (Laufzeit 1198 bis ca. 1750)⁷¹ des Archivs findet sich außerdem das sehr schöne Blatt eines *Sefer Teruma* (Signatur: Einbandfrund 103–104).⁷² Dieses Blatt des von Baruch ben Yishāq (gest. 1211) verfassten Halakha-Werkes stammt wohl aus dem 14. Jh. Ob der Verfasser tatsächlich aus Worms kam oder dort wirkte, wird in der Forschung mittlerweile kontrovers diskutiert.⁷³ Laufzeit der Akte, um die sich das Frag-

⁶⁹ Zu den Datierungsfragen und der handschriftlichen Überlieferung vgl. LERNER, Works, S. 165.

⁷⁰ Von Giuseppe Veltri (Halle) und Erich Zenger (Münster) wird derzeit in einem von der DFG geförderten Projekt eine kritische Ausgabe von MTeh vorbereitet.

⁷¹ In diesem Sammelbestand befinden sich außerdem Briefe von Papst Innozenz III., Kalenderfragmente, ein Kopiar aus dem Kloster Th[eistungenberg?], ein Hymnar, Urkunden, theologische und liturgische Handschriften, Goliardenverse, Testamente, Gerichtssachen sowie Johann Ludwig Bach-Kantaten.

⁷² Im klassischen Druck des *Sefer Teruma*, Warschau 1897, S. 85d: *Hilkhot Sefer Tora* §193.

⁷³ Zum Autor dieses Werkes vgl. SIMHA EMANUEL, Biographical Data on R. Baruch b. Isaac, in: *Tarbiz* 69 (1990), S. 423–440 (hebr.). Demnach wird er nur in der ashkenazischen Tradition mit Worms in Verbindung gebracht. Zum Verhältnis dieses Wer-

ment fand, waren laut einer Notiz die Jahre 1593–1615. Wahrscheinlich gehörte die beidseitig in drei Kolumnen geschriebene ashkenazische Handschrift zu einem größeren Kodex. Eine französische Notiz, die schräg auf dem Rand notiert ist, lautet: le livre pour écrire tous les noms des maître[s] selon qui [?] marque[s] sont attaché[s] au poet[e].⁷⁴ Eine gegen den hebräischen Schriftduktus um 90° gedrehte, mit schwarzer Tinte angebrachte Aufschrift »Passamenti« weist auf den Inhalt der Akte hin, der sich auf die Posamentierer⁷⁵ bezog.⁷⁶ Im Zusammenhang mit dem Fettmilch-Aufstand werden verschiedentlich Posamentierer und Schnurmacher als Judenschuldner und Plünderer in der Judengasse genannt.⁷⁷

Fragmente des *Sefer Teruma* sind in deutschen Archiven relativ häufig zu finden. In Trier konnte ich mittlerweile ein weiteres längeres zusammengehöriges Manuskript aus Fragmenten in Inkunabeln und Handschriften, die ursprünglich aus dem Kloster Eberhardsklausen (Kreis Bernkastel-Kues) stammen, zusammenfügen.⁷⁸ Ein weiteres Fragment des *Sefer Teruma* fand sich mittlerweile in Mainz und stammt eindeutig aus einer anderen Handschrift.⁷⁹ Ein Fragment in der Staatsbibliothek Berlin kommt dagegen aus Trier bzw. Eberhardsklausen.⁸⁰ Auch der Frankfurter Fund belegt somit zunächst noch einmal die weite Verbreitung und Akzeptanz dieses bislang unerforschten Werkes des ashkenazischen Judentums.

kes zu den halakhischen Kompendien aus der Schule Rashis vgl. nun auch PINHAS ROTH, *Sefer ha-Pardes. Le-darkhe hiwasruto shel Yalqut hilkhati bi-yme ha-benayim*, unveröffentlichte Diss. Hebrew University Jerusalem 2008, S. 52.

⁷⁴ Für diese tentative Lesung danke ich Peter Klaiber M. A. (Mainz).

⁷⁵ Vgl. Frankfurter Wörterbuch, aufgrund des von Johann Joseph Oppel (1815–1894) und Hans Ludwig Rauh (1892–1945) gesammelten Materials herausgegeben im Auftrag der Frankfurter Historischen Kommission . . . von Wolfgang Brückner, 12. Lieferung, bearbeitet von Günther Vogt und Helmut Waibler, Frankfurt a. M. 1981, S. 2348: »Posamentierer, m. [...]: Hersteller von Bordüren, Schnüren, Quasten. [...]«. Nach dem Grimmschen Wörterbuch kommt der Ausdruck aus dem aus französischen »passementier«.

⁷⁶ Darüber steht eine Signatur mit dem lateinischen Initialbuchstaben »B.«.

⁷⁷ Vgl. ANDERNACHT, Regesten, S. 1162 (B 32), S. 1201 (B 123), S. 1204 (B 127), S. 1195 (B 109).

⁷⁸ Eine Abbildung eines neu aufgefundenen Fragments in LEHNARDT, Eine deutsche Genisa, S. 27.

⁷⁹ Stadtbibliothek Mainz Hs I 70. Siehe dazu ANDREAS LEHNARDT, Hebräische und aramäische Handschriftenfragmente in Mainzer Bibliotheken, in: Mainzer Zeitschrift (2008) (im Druck).

⁸⁰ Zur Qualität des Trierer *Sefer Teruma*-Manuskriptes im Vergleich zum Druck Venedig 1523 siehe bereits ERNST RÓTH, Hebräische Handschriften, hrsg. von Hans Striedl, Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Band VI, 2, Wiesbaden 1965, S. 391.

Sefer Mišwot Gadol

Ein besonderes Einbandfragment aus dem Stadtarchiv wurde mir erst im Laufe der Ausstellung »Kaisermacher« (30. September bis 14. Januar 2007) im Museum Judengasse bekannt. Es handelt sich um ein Pergamentblatt, das als Schutzumschlag um die kaiserliche »Stättigkeit« der Juden aus dem Jahre 1616 – nach Ende der Fettmilchunruhen – verwendet wurde.⁸¹ Im Katalog der Ausstellung wird dazu ausgeführt, dass diese wichtige Urkunde das dauerhafte Wohnrecht der Juden regelte.⁸² Juden erhielten ein Dauerniederlassungsrecht und mussten nicht mehr alle drei Jahre darum nachsuchen. Die Macht des Rates über Juden wurde eingeschränkt. Das Dokument trägt das Siegel des Landgrafen von Hessen und des Mainzer Kurfürsten. Der Katalog bemerkt dazu weiter, dass das Exemplar interessanterweise »in ein altes hebräisch geschriebenes Pergament (vermutlich einen Talmudkommentar) gebunden« sei. Die Wahl des Schutzumschlages könne »kein Zufall« sein.

Auch wenn man hier erneut Grund für die Annahme hat, ein Juden betreffendes Dokument sei bewusst in eine hebräische Handschrift eingebunden worden, muss doch zunächst die vorgeschlagene Identifikation des Manuskriptes korrigiert werden. Es handelt sich bei der Handschrift um den Rest eines Manuskriptes des *Sefer Mišwot Gadol* (Akronym: SeMaG), verfasst von Moshe bar Ya‘aqov mi-Coucy in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.⁸³ Der 1447 in Venedig gedruckte SeMaG war weit verbreitet, fasste dieses halakhische Werk doch die talmudische und gaonäische Halakha erstmals systematisch nach Ge- und Verboten geordnet zusammen. Vergleichbare, wenn auch kleinere und graphisch sowie kodikologisch anders gestaltete Fragmente dieses Werkes fanden sich in Mainz, Trier und Wiesbaden. Der Inhalt des Blattes (*Mišwot ‘asin* 82) hat zu dem eingebundenen Dokument keinen Bezug.

Neben diesen Funden finden sich im Institut für Stadtgeschichte zahlreiche weitere, teilweise schon aus Einbänden herausgelöste Fragmente liturgischer Texte und Stücke aus Bibel- und Targumhandschriften. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang auch die schon seit längerem bekannten Fragmente in den Handwerkerbüchern 1–3 mit Abschnitten aus dem spätantiken Midrash

⁸¹ Zu den Hintergründen und Folgen vgl. KRACAUER, *Geschichte*, Bd. 1, S. 396f. Für eine bemerkenswerte Wertung dieser Stättigkeit vgl. noch ARNO LUSTIGER, *Der Fettmilchaufstand in Frankfurt und die Juden*, in: Günther Bernd Ginzel; Elisabeth Pfisterer (Hrsg.), *Scheidewege. Rudolf Pfisterer zum 70. Geburtstag*, Düsseldorf 1985, S. 29.

⁸² DANIEL DORNHOFER, *Matthias 1612–1616: Vertreibung und Rettung*, in: Evelyn Brockhoff, Jan Gerchow, Raphael Gross, August Heuser (Hrsg.), *Die Kaisermacher. Frankfurt am Main und die goldene Bulle: 1356–1806*, Frankfurt a. M. 2007, S. 497.

⁸³ Vgl. zu ihm EPHRAIM E. URBACH, *The Tosaphists: Their History, Writings and Methods*. Bd. 1, Jerusalem ²1986, S. 384–395 (hebr.).

Bereshit Rabba zum Buch Genesis.⁸⁴ Diese in der klassischen Edition noch nicht berücksichtigten Textreste wurden mittlerweile konservatorisch behandelt und sind neu eingebunden worden.

Zusammenfassung und Ausblick

Aus dieser vorläufigen Bestandsaufnahme in Frankfurter Archiven und Bibliotheken ergeben sich weitere Aufgaben und Fragen für die Erforschung der hebräischen und aramäischen Einbandfragmente in Hessen und darüber hinaus. Zunächst muss die Sammlung und Katalogisierung der Fragmente vorangetrieben und abgeschlossen werden. Bereits im Verzeichnis der lateinischen und deutschen Fragmente von Powitz wird darauf hingewiesen, dass für die hebräischen Fragmente die Reihe *Manuscripta hebraica* (Ms hebr.) vorgesehen sei. Diese Reihe gibt es jedoch bislang nicht. Eine ergänzende Katalogisierung der neu aufgefundenen hebräischen und aramäischen Fragmente ist daher noch immer ein Desiderat.⁸⁵

Im Zuge der nun von der DFG geförderten Untersuchung soll dabei genauer als bisher berücksichtigt werden, in welchen Kontexten die Fragmente erhalten geblieben sind. Was bei der bislang erfolgten Katalogisierung von Fragmenten nur am Rande und unvollständig berücksichtigt wurde, die Provenienz und Herkunft der »Trägereinbände« könnte zusätzliche Aufschlüsse darüber geben, woher die hebräischen Handschriften kamen, von wem sie angefertigt wurden und wie sie in nicht-jüdischen Besitz gelangten.

Nach einer ersten Bestandsaufnahme zeichnet sich für Frankfurt ab, dass einige der heute in den Archiven und Bibliotheken erhaltenen Fragmente älter sind als die Zeit des Fettmilchaufstandes.⁸⁶ Der Fundkontext einiger im Frank-

⁸⁴ Vgl. BerR 85,7ff., 89,3ff.

⁸⁵ Die Erschließung der Fragmente im online-Katalog des Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts an der Jewish National and University Library in Jerusalem ist unter diesem Gesichtspunkt völlig unzureichend, so hilfreich die Liste ansonsten ist: Vgl. <http://aleph500.huji.ac.il/F/?func=find-b-o&local_base=nnlall&con_lng=eng> (20.11.2007). Dort sind weitere Frankfurter Fragmente verzeichnet.

⁸⁶ So stammen einige Fragmente möglicherweise aus Drucken, die in Köln hergestellt wurden. Im Stadtarchiv und in den Bibliotheken der Stadt Köln befinden sich ebenfalls zahlreiche Einbandfragmente, die wiederum Verbindungen zu anderen Orten und gemeinsame Provenienzen von Frankfurter Trägerbänden aufweisen. Zu einem der mittlerweile in Köln gemachten Funde in der Diözesan- und Dombibliothek Köln vgl. nun ANDREAS LEHNARDT, Ein hebräisches Einbandfragment von Moshe ben Maimons *Mishne Tora* in der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln, in: *Analecta Coloniensia. Jahrbuch der Diözesan- und Dombibliothek Köln* 6 (2006), S. 33–65.

furter Institut für Stadtgeschichte aufbewahrter Fragmente, z. B. in Einbänden älterer Handwerkerbücher, lässt sich vielleicht auch mit der Plünderung des Judenquartiers im Verlaufe des Pogroms am 24. Juli 1349 in Verbindung bringen.⁸⁷ Andere in Inkunabeln erhaltene Fragmente stammen wohl nicht aus Frankfurt, sondern wurden von außen aus ihren Druck- bzw. Bindeorten in die Bibliotheken der Stadt gebracht.

Um zu genaueren Ergebnissen bezüglich der zahlreichen hebräischen Manuskriptreste in Frankfurt und Umgebung zu gelangen, ist die Judaistik auf die enge Kooperation mit Handschriftenkunde und Buchwissenschaft, d. h. vor allem mit der Provenienz- und Einbandforschung angewiesen.⁸⁸ Mithilfe moderner Datenbanktechnik werden sich so vielleicht auch einige der scheinbar so unwichtigen hebräischen Schnipsel und Makulaturen als aufschlussreiche Quelle für die Rekonstruktion der jüdischen (Schrift)kultur erweisen. Die Erforschung der hebräischen Makulatur- und Einbandfragmente in Deutschland wird dann nicht nur einen Beitrag zur hebräischen Paläographie leisten, sondern auch zur Erhellung der literarischen Kultur und wechselvollen Geschichte des Judentums insgesamt beitragen.

Appendix: Fragment einer Yalqut Shim'oni-Handschrift aus Frankfurt am Main

In der Inkunabel mit der Signatur Ink. 8° 173 (OS 16) der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main befanden sich zwei hebräische Einbandfragmente mit Abschnitten aus Yalqut Shim'oni Bereshit §§ 10–13 (4a–c). Die beiden Fragmente eines zerschnittenen Pergamentblattes sind am oberen und seitlichen Rand eingeknickt. Deutlich zu erkennen sind die Nahtlöcher, die auf eine Bindung hinweisen. Die beiden Fragmente eines in drei Kolumnen beschriebenen Blatts sind 15 × 20 cm groß. Nur die unteren Kolumnenenden sind erhalten. Wahrscheinlich war das Blatt nicht viel größer. In der zerschnittenen mittleren Kolumne sind jeweils ca. drei Wörter ausgefallen. Im Erstdruck von Soncino, Saloniki 1526, Bd. 1, findet sich der Text auf den Seiten 4b–d (abgekürzt Ed. princ.). Vgl. die Ausgabe *Yalqut Shim'oni*

⁸⁷ Siehe hierzu ausführlich die Zusammenfassung der Chroniken von DIETRICH ANDERNACHT, Die Verpfändung der Frankfurter Juden 1349, Zusammenhang und Folgen. Beitrag zur Epoche des »Schwarzen Todes«, in: *Udim* 3 (1972), S. 9–25, bes. S. 16f.

⁸⁸ Vgl. dazu meinen Beitrag: *Genizat Germania* – Ein Projekt zur Erschließung hebräischer und aramäischer Einbandfragmente in deutschen Archiven und Bibliotheken, in: Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände (AEB), Heft 21 (2007), S. 17–24. Siehe nun auch DERS., Hebräische Einband- und Makulaturfragmente: Verborgene Zeugnisse jüdischer Geschichte in Hessen. Forschungsprojekt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, in: *Archivnachrichten aus Hessen* 7,2 (2007), S. 53–54.

le-Rabbenu Shim'on ha-Darshan, Bereshit, Bd. 1.1: Bereshit-Wa-yera, hrsg. von Aaron Hyman und Yiṣḥaq Shiloni, Jerusalem 1973, S. 31–37, die auf Ms Oxford basiert.⁸⁹

Recto Kol. a

- 1 יגידו שמים צדקו לעתיד לבא
 2 שמים מתנין צדקה שעשה⁹⁰ עם
 3 עולמו שלא נתנם⁹¹ ברקיע הראש
 4 הראשון שאילו כן לא היתה
 5 בריא יכולה לעמוד מ' אשו של
 6 יום ולמשול ביום ובלילה אם
 7 לענין המאורות והלא כבר נאמר
 8 את המאור הגדול לממשלת היום⁹²
 9 ואת המאור הקטן למשלת ה
 10 הלילה אלא אילו הצדיקים שהן
 11 שולטן⁹³ כמה שנבראו⁹⁴ להאיר ביום
 12 ובלילה ה'ה'ד' וידם השמש וירח
 13 עמד הלא היא כתובה על⁹⁵ הישר
 14 מן מייתי לה מן הכא ולמשול ביום
 15 ובלילה: [יא] ר' שמואל בר' יצחק מ'
 16 מייתי ליה מסיפיה דספרא וא'
 17 ואולם אחיו הקטן יגדל ממנו
 18 וזרעו יהיה מלא הגוים איפשר
 19 כן אלא זה יהושע שעמד ממנו⁹⁷
- אין מעמידין⁹⁶

⁸⁹ Vor allem die Varianten, die den Textumfang betreffen, lassen eine Wiedergabe des Fragmententextes gerechtfertigt erscheinen. Verzeichnet werden im Folgenden insbesondere wichtige Abweichungen von Ed. princ., dem Druck Warschau 1876 und Ms Oxford, wie sie in der Edition Hyman/Shiloni ediert wurde. Nicht alle orthographischen Abweichungen oder Unterschiede aufgrund von Abkürzungen werden markiert. Zeilenfüller und Kustoden sind wiedergegeben. Ein teilweise schlecht lesbarer Mikrofilm der Fragmente vor der Restauration befindet sich im Institute of Microfilmed Hebrew Manuscripts an der National Bibliothek, Giv'at Ram, Jerusalem (# 44285).

⁹⁰ In Ed. princ. ה'ב"ה. Im Druck Warschau הקב"ה. In Ms Oxford ה'ק.

⁹¹ In Ed. princ. נתנה.

⁹² Das Zitat bricht in Ms Oxford hier ab.

⁹³ Ms Oxford שולטין.

⁹⁴ In Ms Oxford nach Ed. Hyman שנברא.

⁹⁵ ספר in Ms Oxford und in Ed. princ. ist ausgefallen.

⁹⁶ Der Nachtrag im Rand ergänzt, was in Ed. princ. als Lemma vor dem folgenden Abschnitt steht.

⁹⁷ In Ed. princ. folgt hier שהוא, was in Ms Oxford wie hier fehlt.

- 20 מעמיד חמה ולבנה שהן שולטן
 21 מסוף העולם ועד סופו ר' חנן מיי'
 22 מייתי לה מייתי לה מסיפיה דאו'
 23 דאורייתא⁹⁸ בכור שורו הדר לו קר'
 24 קרני ראם קרניו בהם עמים יגנח
 25 יחדו אפסי ארץ אפשר כן אלא
 26 זה יהושע⁹⁹ וכו'. א' ר' שמעון בן יו'

Recto Kol. b

- 1 בנוהג שבעולם מלך] בשר ודם
 2 צר צורנה¹⁰⁰ ביבשה] במים¹⁰¹
 3 שנ' ישרצו המים יעקב איש כפר
 4 נבו¹⁰² הורנה] בצור דגים] טעונין שח'
 5 שחיטה] שמע רבי חגי¹⁰³] א"ל איתא
 6 לקי א"ל ומהו מילי דאורייתא
 7 לקי א"ל דכתיב ישר'
 8 ישרצו המים שרץ נפש חיה וע'
 9 ועוף] מה עוף טעון שחיטה] אף דגים
 10 טעונים] שחיטה אמר ליה לאן הורית טב'
 11 טבות] א"ל ומה הן אתן מודיע¹⁰⁴ לי א"ל
 12 רביע ונאנא מודע] לך כת' הצאן
 13 ובקר ינשחט להם¹⁰⁵] כל דגי הים
 14 ישחט] איך כת' כאן אלנא יאסף א"ל
 15 רצוף רצפך דהוא¹⁰⁶ טבא לאולפנא:
 16 יבן ועוף יענופן בנוהג שבעולם מלך ב
 17 בשר ודם בונה פלטיץ משרה שנ'

⁹⁸ שנ' שואמר fehlt im Vergleich zu Ed. princ. und Druck Warschau. In Ms Oxford.

⁹⁹ In Ed. princ. zusätzlich בן נון.

¹⁰⁰ שמא im Druck Venedig 1566 und Warschau sowie späteren zusätzlich. Die kürzere Lesart ist bereits in Ms Oxford belegt, dort allerdings verbessert. Siehe Ed. Hyman, S. 32 z.St.

¹⁰¹ שמא בים אבל הקב"ה צר צורה במים.

¹⁰² In Ms Oxford כפר נבורי. In Ed. princ. כפר נבורי. Vgl. hierzu GOTTFRIED REEG, Die Ortsnamen Israels nach der rabbinischen Literatur, BTAVO B 51, Wiesbaden 1989, S. 352.

¹⁰³ שלח im Druck Warschau. Wie in Ms Oxford fehlt es wahrscheinlich auch hier.

¹⁰⁴ מודע in Ms Oxford. Wie hier auch in Ed. princ.

¹⁰⁵ ומצא להם אם את in Ed. princ. zusätzlich. So in Ed. Hyman; Shiloni ergänzt. Vgl. ebd. S. 33 zu Zeile 2.

¹⁰⁶ דהיא in Ms Oxford.

- 18 דיורין [בעליונים] ובתחתונים
 19 שמא בנחלל אבל הקב"ה משרה דיורין
 20 בחלל שנ' ועוף יעופף
 21 דגים ודלאו בני שחיטה גינהו מנלן
 22 אילימ' מןדכת' הצאן ובקר ישחטנו
 23 להם ונאם את כל דגי הים יאסף בא'
 24 באסיפנה בעלמא אלא מנעתה ויאס'
 25 ויאספו [את השלו הכין] גמי דלאו
 26 בני שחיטה גינהו אמרי התם

פ' השוחט

Recto Kol. c

- 1 יבן מסתכלין זה
 2 בזה א"ל קשה בעיניכם שהכיתי:
 3 את אויבי בקש את¹⁰⁷ המים נבראו
 4 ולמה הביאו¹⁰⁸ אל האדם לקרוא להן
 5 שמות ויש אומ' בלשון ראשון א"ל'
 6 לתלמידיו ובלשון אחרון א"ל' לאותו
 7 הגמון משום דכת' על ויצר:
 8 ויברא אלהים את התנינים הגד'
 9 הגדולים אורזילי דימא ר' יוחנן אמר
 10 זה לותין גחש בריח וליתין גחש
 11 עקלתון שנ' יפקוד יי' בחרבו הקשה
 12 והגדולה והחזקה על¹⁰⁹ גחש הבריה
 13 ועל¹¹⁰ גחש הבריה עקלתון והרג התנין
 14 אשר בים וכו' תניגם כת'
 15 זה בהמות וליתין¹¹¹ שאין להן זוגות
 16 אמ' ריש לקיש בהמות יש לו בן זוג
 17 אבל אין לו תאוה שנ' גדי פחדין
 18 ישורגו ועוף יעופף הצבוע הזה
 19 מטיפה של לובן הוא ויש בו ש"ס ה'
 20 צבועין¹¹² כמניין ימות החמה. ר'

המוכר ספצה

ב"ר

¹⁰⁷ מן in Ms Oxford.

¹⁰⁸ הביאו in Ms Oxford.

¹⁰⁹ גחש הי' ist im Vergleich mit Ms Oxford und Druck Warschau ausgefallen.

¹¹⁰ ליתין ist ausgefallen.

¹¹¹ In Ms Oxford und Ed. princ. in umgekehrter Reihenfolge.

¹¹² צבועין in Ed. princ. und Druck Warschau.

- 21 שפתם וירד יי' לראות את העיר.
 22 כי שם נגלו אליו האל'. העונה אותי
 23 ביום צרתי כי מי גוי גדול אשר לו יי'120
 24 לפדות לו לעם עד דכרסון רמיו
 25 ועתיק יומין יתיב
 26 תניא אידך אמ' הק"ב לתורה נעשה
 27 אדם אמר' לפניו רבו' של עולם האדם

Verso Kol. b

- 1 במלאכת¹²¹ [שמים וארץ] משל למ'
 2 למלך שנהיה לו סנקתדרין¹²²] ולא היה
 3 עושה דברן חוץ מדעתן ר'
 4 אומ' בלב¹²³ למלך שבנה
 5 פלטין ע"י אדריכל ראה אותה
 6 ולא ערבה לו על מי היה לו להתרעם
 7 לא על אדריכל כך ויתעצב אל לבו.
 8 א' ר' ברכיה בשעה שבא הקב"ה¹²⁴
 9 לבראות את האדם הראשון ראה צד'
 10 צדיקים ורשעים [עומדין] ממנו
 11 א' יום לא¹²⁵ ל[ברואתו צדיקים] היאך
 12 עומד זהן הפליג דרכן
 13 של רשעים מנגד [פניו] ושיתף בו
 14 מדת רחמים [ובראו הה"ד] כי יוד'
 15 יודע יי' דרך צדיקים ודרך רשעי'
 16 תאבד איבדה מכנגד פניו. א"ר
 17 חנינא לא אלא בשעה] שבא
 18 לבראותו נמלך במלאכי השרת
 19 א"ל מה טיבו [א"ל צדיקים] עומדים
 20 ממנו הה"ד [כי יודע ה' דרך צדיקי'
 21 למלאכי השורת ודרך רשעים ת'

¹²⁰ Wie am Rand notiert, fehlt hier ein Satz: קרובים אליו כה' אלהינו בכל קראנו אליו אשר. הלכו אלהים. So im Druck Warschau und kürzer in Ms Oxford. Der Satzausfall im Fragment ist durch zwei Kringel am Ende der Zeile markiert.

¹²¹ Vor diesem Abschnitt fehlen ca. 75 Wörter.

¹²² So ergänzt mit Ed. princ. und Druck Warschau. Ms Oxford סנקליטין.

¹²³ משל נמלך ist ausgefallen.

¹²⁴ In Ms Oxford הק' Ed. princ. הב"ה.

¹²⁵ Im Druck Warschau stattdessen מה עשה הקב"ה.

22 תאבד איבדה [מהן¹²⁶ ר' סימון

23 אמ' נעשו [מלכי השרת] כיתים

Verso Kol. c

- 1 מה אדיר שמך בכל הארץ עביד
- 2 מה מהני¹²⁷ לך. רבי יהושע דסיכנין
- 3 בש"ר' לוי בפשותן של צדיקים נמ'
- 4 נמלך ה'ה'ד' המה היוצרים יושבי
- 5 נטעניןם וגו' עם המלך במלאכתו
- 6 ישבו שם המה היוצרים על שנ'
- 7 וייצר יי' את האדם ויושבי נטעים¹²⁸
- 8 גן בעדן וגדרה אשר שמתי חול
- 9 גכול לים עם¹²⁹ המלך מלכי המלכי'
- 10 הק' ישבו נפשותם של צדיקים
- 11 שבהן נמלך וברא את העולם
- 12 רבי שמואל בר נחמ' א' בשעה ש'
- 13 שהיה משה כותב את התורה
- 14 היה כותב מעשה כל יום ויום כיון ש'
- 15 שהגיע לפסוק נעשה אדם אמר
- 16 לפנ' רבו של עולם למה אתה
- 17 גותן פתחון פה למיני¹³⁰ א"ל כתוב
- 18 והרוצה לטעות יטעה. א"ל¹³¹ האדם
- 19 שאני בורא גדולים וקטנים אני
- 20 מעמיד ממנו שאם לא יבוא הגדול
- 21 ליטול רשות מן הקטן אמ' לו למוד
- 22 מבוראך כיון שבא לבראות אדם
- 23 נמלך במלאכי השרת אמר ר' לוי
- 24 לית הכא מלכו אלא למלך שהיה
- 25 מטייל על פתח פלטיין וראה בלורין
- 26 אחת¹³² מה נעשה בה מהן אומרים די'

¹²⁶ im Druck Warschau scheint hier wie in Ms Oxford zu fehlen.

¹²⁷ דהני in Ms Oxford.

¹²⁸ ע"ש ויטע ה' אלהים fehlt im Vergleich zu Ms Oxford und Druck Warschau.

¹²⁹ המלך במלאכתו וגו' עם fehlt.

¹³⁰ Statt לאפיקורסים wie im Druck. So wie in dem Fragment auch in Ms Oxford.

¹³¹ הקב"ה למשה im Druck Warschau zusätzlich. Wie hier in Ms Oxford.

¹³² מושלכת אמר in Ed. princ. und im Druck Warschau, während in Ms Oxford wie hier.